

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 68 (1981)
Heft: 4: Schulbauten

Artikel: Tagtäglich
Autor: Füeg, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-51932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

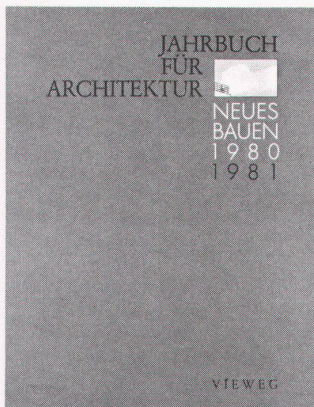
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahrbuch

Das Deutsche Architekturmuseum, das in Frankfurt am Main im Aufbau begriffen ist, und sein Direktor, Heinrich Klotz, haben ihr erstes «Jahrbuch für Architektur» herausgegeben.



Zwei bemerkenswerte Aufsätze stehen im Zeichen der heutigen Architekturdiskussion: «Post-Moderne?» von Heinrich Klotz und «Befriedete Tradition» von Niklaus Kuhnert und Peter Neitzke. Im Zusammenhang mit dem Wettbewerb für das Museum für Kunsthandwerk in Frankfurt werden nicht nur die eingereichten Projekte ausführlich dargestellt, es werden auch weitere Arbeiten von Richard Meier, Robert Venturi und Hans Hollein gezeigt und besprochen.

Von O.M. Ungers sind die Projekte für die Badische Landesbibliothek und den Neubau für das Architekturmuseum Frankfurt veröffentlicht.

Diese wie auch weitere Projekte und Bauten sind – es ist besonders hervorzuheben – ausführlich und sorgfältig dokumentiert. J.S.

Jahrbuch für Architektur 1980/81, Verlag Vieweg & Sohn, Braunschweig/Wiesbaden. 186 Seiten, DM 48,-

Tagtäglich

Zeitlose Kunst

Selten, leider, ist in Architekturzeitschriften der freiwillige Humor. Darum dazu ein Beitrag. Er schmückt sich mit einer fremden Feder.

Zeitlos ist die Kunst, wenn sie auch Wahrheiten von anderem als dem ursprünglich Gedachten ausdrückt. Da kann der Kitsch selbst zeitlos sein.

Das lebenslange Rittergutsfräulein Friederike Kempner (1836–1904) hat leider nie Gedichte Architekten zugeeignet. Der geneigte Leser dieser Zeitschrift möge die kleine Auswahl für einmal so verstehen, als wären sie für ihn und sein Arbeiten gedacht. Um die Phantasie des Lesers in diesem Sinne zu beflügeln, müssten einige der originalen Überschriften geändert werden. Wieviel eindrücklicher verstehen sich die Zeilen, wenn statt «Das Leben» «Am Zeichentisch» darübersteht!

«Es geht bald hin und her,
Es geht bald leicht und schwer,
Der Weg bald eng und weit,
Und stets verrinnt die Zeit.»

Aber dezenterweise soll alles im originalen Tone stehenbleiben.

Entnommen sind die Verse dem Poesiebändchen «Friederike Kempner, Der Schlesische Schwan» aus dem dtv-Verlag.

Franz Füg

Ob auch

Ob auch Köter bellen
Und mir Fallen stellen,
Ich kümmer mich drum nicht
Und mach ein hübsch Gedicht!

Kein süßer Duft

Ach, ihr bauet eine Kluft
Zwischen euch und der Natur,
Ach, ihr bauet eure Gruft,
Eine Morphinium-Mixtur!
Sperrt euch ein in grosse Städte,
Athmet ein die dicke Luft –
Was ein And'rer ausgeathmet,
Nein, das ist kein süßer Duft!

Welt- und geldvergessen

In kleiner moosiger Hütte,
Da leb' ich so wohlgemuth,
Voll Gottesfurcht im Herzen,
Im Herzen froh und gut.
Hoch auf der Berge Gipfel
Vergess' ich die ganze Welt,
Der Selbstsucht bunte Wipfel,
Die Bosheit und das Geld.

Selten oder kaum

Ich träumte schön und träumte viel,
Das Leben schien ein Kinderspiel,
Das Gute schien so federleicht,
Als hätte man es bald erreicht!
Das Leben ist ein Kampffestspiel
Und bot der Wunden schwer und viel,
Das Gute, ach, ein goldner Traum,
Erreichbar selten oder kaum!

Schweiss

Willst gelangen Du zum Ziele,
Wohlverdienten Preis gewinnen,
Muss der Schweiss herunter rinnen
Von der Decke bis zur Diele!

Trotz ziehender Dünste

Wie die Rose unter Dornen
Steht das Ideelle jetzt,
Nur das Scheusslich-Materielle
Kommt zuerst und kommt zuletzt!
Aber wie die Röslein blühen,
Ungetrübt und ewig rein,
Bleibet alle Schönheit sein –
Trotz der Dünste, die da ziehen!

Falls

O vergeudet nicht die Kräfte
In der eiteln Sinneslust!
Werfet ab den Staub zur Erde –
Falls ihr euch des Staub's bewusst!

Denn selten ist der Anblick nur

Ein wahrer Mensch – ja, ja, ganz
recht!
Des Menschen Typus, ganz und echt,
Trägt an der Stirn ein geistig Mal
Von seinem innern Ideal:
Wenn Wahrheit kündend die Gestalt
Das Schöne zeigt mit Allgewalt
Und thatverkündend vor uns tritt
Mit menschlich schönem Helden-
schritt,
Dann sind wir tief und froh bewegt,
Und unser Herz nur Segen hegt:
Denn selten ist der Anblick nur
In unsrer kleinlichen Natur!

Es ringt

Es ringt der Regen mit dem Winde,
Es ringt der Segen mit dem Fluch,
Es ringt das Alter mit dem Kinde,
Es ringt die Sache mit dem Buch,
Es ringt die Tugend mit dem Bösen,
Es ringt die Arbeit mit dem Gold,
Es ringt ein jeglich, jeglich Wesen:
Ob es, und ob es nicht gewollt!

Kein Duft

Willst Du nach den Sternen fragen,
Werden sie Dir Antwort sagen?
Schönheit freilich ist es nicht,
Was nur aus dem Staube spricht.
Schön ist alles Gute, Biedre,
Während alles andre Niedre
Hässlich, scheusslich, ekel ist –
Denn es ist kein Duft im Mist!

Das schaut so grün

Parteilichkeit, Parteienhass,
Das schaut so grün und wird so blass –
Von Schlang' und Nessel ein
Gewühl!
Welch unnatürliches Gefühl!
Welch unnatürliches Gefühl!
O kurze Zeit, des Lebens Zeit
Noch kürzer durch Parteilichkeit
In Confession und Politik:
Parteienhass hat keinen Schick!
Parteienhass hat keinen Schick!

Nicht hindenken!

Arglos und harmlos
Durchs Leben hin,
Kommt mir das Böse
Nicht in den Sinn!
Arglos und harmlos,
Glücklich ich bin –
Hör' ich das Böse,
Denk' ich nicht hin!

Faust

O Faust, Du Bild des Menschen,
Bald gross und klar, bald düster wild:
Wer Dich gemalt, er war an Kunst
ein Riese,
Gigantisch war der Stoff, und nett
gelang das Bild!

Die nicht!

Gehabt euch wohl, Gott segne euch,
Euch all im Sonnenlicht,
Dich Vöglein, Röslein, Immergrün –
Doch Dornen und die Würmer nicht!